

Der Kulturkampf (Jesuitengesetz vom 19. Juni 1872) vertrieb die Ordensleute und brachte damit die VM zum Erliegen. Die Milderungsgesetze (1880) führten zur Wiederaufnahme der VM (189 bis 211). Aber die große Begeisterung der früheren Jahre kehrte nicht wieder. Die missionarische Arbeit wurde auch schwieriger und härter, besonders in den traditionslosen Randgebieten der neu entstehenden Industriestädte. Aber VM blieb die fruchtbare Ergänzung der ordentlichen Seelsorge. Immer mehr betätigten sich gemeinsam mit der VM und mit gleichem Ziel die Vereine (wie schon am Linzer Katholikentag 1850 von Freiherrn v. Andlaw festgestellt wurde), wenn auch die VM „in manchen konservativen Kreisen mehr Sympathien (fand) als das katholische Vereinswesen“ (209 f.), weil diese – mit Metternich – der autoritativen Belehrung durch die Mission den Vorzug gaben vor der Diskussion gleichberechtigter Partner in den Vereinen (Anm. 83, S. 210).

So formt Gatz aus gedruckten und ungedruckten Quellen (851 Anm.!) ein interessantes Mosaikbild dieser Jahrzehnte, lehrreich nicht nur für den Raum des Erzbistums Köln, sondern über die Grenzen dieses Gebietes hinaus, besonders aber für die Volksmissionare in unserer Zeit.

KRIECH KAJETAN, *Wesentliche Volksmission heute*. (121.) Seelsorger-Verlag Herder, Wien 1963. Brosch. S 65.–, DM/sfr 10.50.

Diese pastoraltheologische Studie, die aus einer Doktordissertation an der Universität Freiburg, Schweiz, herausgewachsen ist, macht den dankenswerten Versuch, eine wissenschaftliche „Gesamtdarstellung volksmissionarischer Seelsorge“ zu bieten. Der französische Soziologe J.-F. Motte O.F.M. hat vor nun schon zwei Jahrzehnten als erster begonnen, nach der zeitgerechten Volksmission (VM) auf die Suche zu gehen, die den Menschen nicht isoliert betrachtet, sondern ihn wesentlich mitbestimmt sieht von einer weithin entchristlichten oder zumindest indifferenten Umwelt.

Der Verfasser spricht im 1. Teil über das Wesen der VM und zeigt dabei die Entwicklung überzeitlich-allgemeingültiger Wesenselemente auf, die sich im Lauf der Zeit, beginnend im 11. Jahrhundert, mit der Wanderpredigerbewegung Frankreichs, herausgebildet haben. Demnach ist VM: Wanderpredigt; ihre Mittel: die „katechetisch-belehrende“ und „kerygmatisch-bekehrende“ Verkündigung und die Liturgie; ihr Gegenstand: das katholische Volk in Stadt und Land als Ganzes und die einzelnen Natur- und Berufsstände; ihr Ziel: die religiös-sittliche Erneuerung (43 und 44). Aus dieser Untersuchung über Wesen der VM und der theologischen Durchdringung ihrer Wesenselemente kommt Kriech zu einem Versuch einer Wesensumschreibung (66). Der 2. Teil „Die Volksmission der Gegenwart“ gibt einen praktisch-theologischen Aufriß des Zieles und der Methodik der gegenwärtigen VM. Um das Ziel: „Bekehrung der Person in und zur lebendigen und heilssoli-

darischen Glaubens-, Kult- und Lebensgemeinschaft“ zu erreichen, empfiehlt der Verfasser folgende nach Ort und Zeit schwerpunktmäßig zu variierende ideale Werteskala, die „bei aller überpfarrlichen Missionierung die Einzelpfarrei ihre Bedeutung bewahren“ und „das Ständeprinzip der Seelsorge nicht über dem Familien- und Pfarreiprinzip stehen“ läßt (79): Pfarrei – Person – Familie – Naturstände – Berufsstände.

Wünschen würde man sich aber doch eine Ergänzung in Richtung „Betriebs(apostolat)“, denn der (Groß-)Betrieb stellt heute eine nicht zu übersehende entscheidende Formkraft dar, die gerade von einer VM nicht ausgeklammert werden darf.

Breiter Raum ist der Darlegung der Organisation, des Aufbaues und der Strategie der Gebietsmission gegeben (informatives Schema 111, Zeitplan-Muster 114/115).

Die Gebietsmission hat auch die so wichtige Ausweitung des missionarischen Zieles gebracht: Während sich die herkömmliche Mission mit der „Rettung der Seelen“ (durch die gute Missionsbeichte!) begnügte, versucht die Gebietsmission den Christen und seine Lebensgebiete (deswegen Gebietsmission!) zu erfassen. Damit hängt zusammen: Dieses missionarische „Bekehrungswerk muß vom Klerus und von den Laien übernommen werden“ (100)!

Ein besseres Aufzeigen der Unterschiede zwischen Einzel-, Simultan- und Gebietsmission hätte die Zielsetzungen noch verdeutlichen können.

Kriech hat zu einer sehr im Fluß befindlichen Institution, wie die VM es ist, eine gute Übersicht und einen wesentlichen Diskussionsbeitrag geliefert. Weitere Versuche volksmissionarischer Seelsorge werden auch weitere Annäherungswerte an die Idealgestalt bringen.

HIRSCHMANN JOHANNES (Herausgeber), *Mater et Magistra*, lateinisch-deutsch-italienisch. (143.) Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1963. Kart. DM 14.–.

J. Hirschmann legt in dieser Ausgabe des Rundschreibens „Mater et Magistra“ eine dreisprachige Synopse vor, die den Vergleich zwischen dem lateinischen, italienischen und deutschen Text ermöglicht. Obwohl der lateinische der allein authentische ist, erhält der italienische, zugleich mit jenem im „Osservatore Romano“ veröffentlicht, dadurch ein besonderes Gewicht, daß er im wesentlichen die Vorlage für die lateinische Fassung enthält. „Damit bekommt der italienische Text eine besondere Bedeutung für die Deutung des lateinischen“ (7). Beide Fassungen standen in wechselseitiger Beziehung zueinander, wurden aneinander verbessert. Erst die Veröffentlichungen zur verwickelten Textgeschichte werden die gegenseitigen Beeinflussungen ersichtlich machen.

Als deutsche Übersetzung wird die im Auftrag der deutschen Bischöfe aus dem authentischen lateinischen Text besorgte verwendet, die als

Herder-Taschenbuch 110 (2. Auflage mit Textverbesserungen!) veröffentlicht ist.

Die Anordnung der Texte erleichtert die vergleichende Übersicht; während der lateinische Text auf der linken Seite steht, findet sich der deutsche auf der rechten, der italienische ist auf beiden Seiten unter dem Strich gedruckt. Diese Ausgabe von „Mater et Magistra“ ist ein notwendiger Behelf für die wissenschaftliche Beschäftigung mit der dritten großen Sozialenzyklika.

ANTON-OREL-GESELLSCHAFT (Selbstverlag), *Jahrbuch 1964*. (69.) Wien 1964. Kart. S 20.-.

Vor fünf Jahren ist Anton Orel, dieser radikale Kämpfer für die Verwirklichung der Ideen Vogelsangs, gestorben. Die Anton-Orel-Gesellschaft will seine sozialreformatorischen Pläne weiter verkünden und möchte „all das in Erinnerung“ rufen, „was in den letzten Jahren und Jahrzehnten vergessen worden ist“ (6).

In diese Broschüre wurden zwei Arbeiten Anton Orels aufgenommen: ein kulturphilosophischer „eiliger Flug durch die Geistesgeschichte“ (36), der uns eigentlich in der neuen Weltansicht des zweiten Vatikanums doch zu kulturpessimistisch erscheint; weiters eine knappe Übersicht über die Geschichte der katholisch-sozialen Bewegung mit interessanten sozialgeschichtlichen Einzelheiten (zum Beispiel die niederösterreichische Gewerbeschulereform 1907). In den Schilderungen Orels hört man noch immer die Donner der Sozialschlachten von gestern: „Glabachismus“, liberal-katholische Richtung und Kath. Volksbund gegen Vogelsang-Schule, Integralkatholiken und „Wienerichtung“ mit ihrem radikalen Antikapitalismus und Zinsverbot, das unabhängig von der jeweiligen Wirtschaft immer gelte (74).

Aus den Tagebuchnotizen Orels stammt ein Bericht über seine Unterredung mit Bundespräsident Miklas am 23. 2. 1938, zu der es ihn, den Warner in kritischer Stunde, gedrängt hatte. Kabelka (Graz) gibt ein kurzes Lebensbild des aus der Oststeiermark stammenden Kurienkardinals Andreas Frühwirth (gest. 1933), der als Prior und Provinzial der Dominikaner in Wien theo-

logischer Berater K. v. Vogelsangs gewesen war. Im Jahrbuch abgedruckt ist auch die im Sommer 1963 vom Karl-Vogelsang-Bund und der Anton-Orel-Gesellschaft an die Konzilsväter in Rom gerichtete Adresse, um erneut auf den „Zinswucher als Kardinalpunkt der ganzen sozialen Frage“ (so Frühwirth O.P. 1884 in seinem Buch „Zins und Wucher“) hinzuweisen. Eine Feststellung, die schon vor Jahrzehnten von Lehmkuhl S.J., später von Biederlack S. J. und seinen Schülern (Waitz, Seipel, Messner) scharf kritisiert worden war.

Linz/Donau

Walter Suk

BURGER ANNEMARIE, *Religionszugehörigkeit und soziales Verhalten*. (360.) Verlag Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1964. Geb. DM 38.-.

Über das Thema, ob und wie weit die Religionszugehörigkeit das wirtschaftliche und soziale Leben des einzelnen Menschen beeinflusst, wurde schon viel geschrieben. Gerade aber auf diesem Gebiet muß man sich vor allzu rasch gefaßten Schlüssen über augenscheinlich bestehende Zusammenhänge hüten. Die Autorin dieses Buches versteht es vortrefflich, durch kritische Vergleiche derartige Fehlschlüsse von vornherein auszuschneiden. An Hand der unterschiedlichen Ansichten der bisherigen Forschung zu diesem Problem und eines ausgesuchten, vorwiegend aus Deutschland stammenden Tabellenmaterials versucht sie, die möglicherweise vorhandenen konfessionellen Einflüsse auf das Verhalten des Menschen herauszuarbeiten. Sie kommt zu dem Ergebnis, daß ein Einfluß der Religionszugehörigkeit auf die Massen der „Zugehörigen“ wohl vorhanden ist, aber es ist nicht möglich, festzustellen, inwieweit dabei auch andere, zum Beispiel wirtschaftliche Beweggründe oder historische Gegebenheiten daran beteiligt sind.

Ausführliche Literaturangaben erschließen den Zugang zu den in zahlreichen Veröffentlichungen verstreuten Quellen. Das Buch muß als bedeutende Grundlage für eine weitere fruchtbare Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Religionswissenschaft und Soziologie angesehen werden.

Graz

Franz Herzog

PÄDAGOGIK

FANK PIUS, *Die Keuschheitsgebote in der Kindheit und Jugendzeit*. Winke und Texte zur katechetischen Belehrung und pastoralen Führung. (264.) Verlag Veritas, Linz 1963. Kart. S 78.-, DM 13.20, sfr 14.40.

Pius XII. betonte die Wichtigkeit der Sexualerziehung: „Es gibt eine wirksame sexuelle Erziehung, die mit sicherer, ruhiger Sachlichkeit dem Jugendlichen mitteilt, was er wissen muß, um mit sich selbst und anderen fertig zu werden ... (AAS 45 [1953], 282). Schon vor dem ersten und zwischen den beiden Weltkriegen sind katholische Pädagogen für die geschlechtliche Erziehung bahnbrechend eingetreten (F. Schnei-

der). Aber erst nach dem zweiten Weltkrieg war das Eis gebrochen. Eine reiche Literatur entstand, die vor allem die Aufgaben der geschlechtlichen Erziehung in der Familienerziehung aufzeigte. Weil man aber erkennt, daß das Elternhaus seine Aufgabe nur sehr unzulänglich erfüllt, daß die Kinder vielfach den Milieueinflüssen erbarmungslos erliegen, wird das Recht und die Pflicht der Kirche zur Hilfeleistung aufgerufen.

Das vorliegende Werk ist in dieser Sicht wohl das mutigste Buch der Zeit. Pius Fank, schon bekannt durch eine Reihe von Broschüren dieser Art („Reines Wissen, reines Wollen“, Wien